FÖDERATION FÜR WELTFRIEDEN DEUTSCHLAND

UNIVERSAL PEACE FEDERATION

A Global Network of Peacebuilders

Das **„Internationale Café“** in Gießen

14.11.2026



Wie viele mindestens Hundertjährige leben in Japan, dem Land der aufgehenden Sonne?“ Mit dieser Einstiegsfrage eröffnete der Referent **Shoji Yamanaka** seine Präsentation unter dem Titel **„Japan, Deutschland und ich“.**

Ausnahmslos alle rund 25 Besucher des Internationalen Cafés staunten nicht schlecht, als sie die Antwort erfuhren: In dem ostasiatischen Inselstaat leben bei einer Gesamtbevölkerung von über 122 Millionen Menschen etwa 108.000 sogenannte „Ü-100“ – rund 88 Prozent davon sind Frauen. Im Vergleich dazu gibt es in Deutschland derzeit nur etwa 18.000 Menschen in dieser Altersgruppe (Gesamtbevölkerung rund 83 Millionen).

Doch die demografische Entwicklung war längst nicht die einzige Besonderheit, die Shoji über sein Heimatland zu berichten wusste.

Obwohl Japan insgesamt aus über 14.000 Inseln besteht, verteilen sich rund 98 Prozent der Landesfläche und der Bevölkerung auf die vier Hauptinseln Honshū, Hokkaidō, Kyūshū und Shikoku (je nach Definition wird manchmal auch das südlich gelegene Okinawa als fünfte Hauptinsel hinzugezählt). Durch diese enorme Nord-Süd-Ausdehnung weist das Land völlig unterschiedliche Klimazonen und Naturlandschaften auf: Während im Süden warmes bis heißes Klima herrscht, erinnert der Norden eher an Mittel- und Nordeuropa mit schneereichen Wintern. Beeindruckende Fotos der Kirschblüte, leuchtender Blütenteppiche und über 20 Meter hoher Schneewände machten diese Vielfalt für die Gäste direkt sichtbar.

Mit rund 43 Millionen Reisenden im Jahr 2025 ist Japan derzeit das meistbesuchte Land Asiens. Den besonderen Reiz seines Heimatlandes fasste der Referent in fünf Punkten zusammen:

- Eine traditionelle und einzigartige Kultur
- Moderne Städte und Lebensstile
- Ausgeprägte Höflichkeit und Freundlichkeit
- Hohe Sauberkeit und gesellschaftliche Ordnung
- Eine vielfältige Natur

Besonders aufschlussreich war zudem der Blick auf die japanische Mentalität. Viele typische Charakterzüge lassen sich auf den seit Urzeiten verwurzelten Shintoismus zurückführen. Dazu zählen der starke Gemeinschaftssinn („Wir-Gesellschaft“), Demut,

gegenseitige Rücksichtnahme sowie die ausgeprägte Kultur des Verbeugens als Zeichen des Respekts.

Auch das politische System wurde beleuchtet: Formal ist Japan heute eine parlamentarische Monarchie und ein demokratischer Rechtsstaat. Seit 2019 ist Naruhito der 126. Kaiser (Tennō) von Japan. Seine Frau Masako stammt aus einer angesehenen Diplomatenfamilie und verbrachte einen Großteil ihrer Kindheit und Jugend im Ausland.

Laut Verfassung ist der Kaiser lediglich ein „Symbol des Staates und der Einheit des Volkes“ und übernimmt reine Repräsentations- und Staatsaufgaben. Gleichzeitig gilt der Tennō als oberster Priester der japanischen Naturreligion Shintō – der Legende nach stammt das Kaiserhaus direkt von der Sonnengöttin Amaterasu ab. Privat führt die kaiserliche Familie jedoch ein vorbildlich bescheidenes Leben.

Vom japanischen Dorf nach Wetzlar: Ein persönlicher Rückblick

Im zweiten Teil der Präsentation teilte Shoji Yamanaka seine persönliche Lebensgeschichte mit den Gästen. Er wurde 1955 in der ländlich geprägten Präfektur Saitama, nordwestlich des Großraums Tokio, geboren und wuchs dort mit einem älteren Bruder – der leider bereits mit 35 Jahren an Krebs verstarb – und einer älteren Schwester auf. Seine Eltern verdienten ihren Lebensunterhalt zunächst in der Forstwirtschaft und später mit der Zucht von Seidenraupen.

Bis zur sechsten Klasse besuchte er eine kleine Dorfschule, in der mangels Schülerzahlen jeweils zwei Jahrgänge gemeinsam unterrichtet wurden. Für den Besuch des Gymnasiums musste er später täglich eine längere Zugfahrt in die nächste Kleinstadt auf sich nehmen.

Während seines Studiums der Wirtschaftswissenschaften in Takasaki engagierte sich Shoji intensiv in einem Badminton-Verein und übernahm schließlich dessen Leitung. Als eines Tages ein Vereinsmitglied länger nicht zum Training erschien, forschte er nach und fand heraus, dass sich dieser einer religiösen Gruppe angeschlossen hatte. Auf diesem Weg kam Shoji im Jahr 1976 selbst in Kontakt mit der internationalen Vereinigungskirche (japanisch: *Touitsu Kyoukai*). Das Gedankengut sprach ihn zunächst vor allem intellektuell an. Nach einem tiefgehenden Erlebnis im Gebet, das er als Gotteserfahrung empfand, entschloss er sich, selbst Mitglied der Vereinigungsbewegung zu werden, und engagierte sich zunächst in verschiedenen Kampagnen und Aktivitäten in Japan.



1979 folgte er einem Aufruf, Missionsaktivitäten in Europa zu unterstützen, was ihn zunächst nach Großbritannien führte. Zwei Jahre später, 1981, trat er eine Vertriebstätigkeit bei einem Unternehmen in Deutschland an, für das er bis heute – auch über das Rentenalter hinaus – tätig ist.

Seit 1982 ist Shoji mit einer Französin verheiratet, die ebenfalls der Vereinigungsbewegung angehört. Das Paar hat drei erwachsene Kinder, freut sich seit diesem Jahr über zwei Enkelkinder und hat sein Zuhause in Wetzlar.

Bericht: Brigitte Makkonen